

NATUR@ktiv



natur
schutz
bund

Nr. 4 – 2017

| **naturschutzbund** | SALZBURG am Haus der Natur (über dem republic)
Museumsplatz 2 | 2. Stock | 5020 Salzburg | Telefon: 0662 / 642909
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460 | BIC: SBGSAT2SXXX | ZVR-Zahl: 778989099
salzburg@naturschutzbund.at | **www.naturschutzbund.at**



Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr

wünscht der Vorstand des Naturschutzbundes Salzburg

(c) Karin Widerin

Hinweis in eigener Sache

Newsletter

Wir bitten – soweit noch nicht geschehen – um Bekanntgabe Ihrer E-Mail-Adresse, damit wir Ihnen auch verlässlich unseren Newsletter „Natur @ktiv-News aus Salzburg“ zustellen können und Sie somit auch kurzfristige Informationen über Exkursionen, Veranstaltungen und aktuelle Themen bekommen.

Zeitschrift NATUR @ktiv

Wir überlegen, unsere Zeitschrift künftig – als Mittelteil – in die bundesweite Zeitung „Natur und Land“ zu integrieren. Die Entscheidung treffen wir demnächst, sodass Sie dieses Medium im Frühjahr 2018 vielleicht schon in anderer Form erhalten werden.

Mitgliedsbeiträge 2018

Wir ersuchen um Bezahlung des Mitgliedsbeitrages 2018.

Die Tarife lauten:

- Einzelmitgliedschaft: 32,- Euro
- Familienmitgliedschaft: 40,- Euro
- Ermäßigte Mitgliedschaft: 24,- Euro
- Fördermitgliedschaft: 160,- Euro

Besonders freuen uns natürlich Aufrundungen oder sonstige Spenden. Wir weisen aber darauf hin, dass diese beim Naturschutzbund Salzburg vorerst steuerlich nicht absetzbar sind.

Bankverbindungen: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX

RAIKA Salzburg – Schallmoos, IBAN: AT92 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX

Mitwirkung

Wir freuen uns, wenn Sie an unserem großen Projekt, Artenvielfalt und Landschaft zu erhalten, aktiv teilhaben, sei es durch

- Hinweise auf akute Bedrohungen wie Eingriffe in Landschaft und Naturräume
- die Übermittlung von Fotos, Hilfe bei Informationsständen oder sonstigen Einsätzen. Auch fachliche Beiträge oder Mitarbeit in unseren Arbeitskreisen (Arten- und Biotopschutz, Landwirtschaft und Naturschutz,...) sind willkommen. Kontakt: salzburg@naturschutzbund.at

Blick gegen Westen beim Aufstieg auf den Preber / Lungau

Auf dem Titelbild dieser Ausgabe gibt es so einiges zu sehen: Sowohl Irdisches als auch Interstellares und Interplanetares. Beim Irdischen handelt es sich um die Flugzeuge in Horizontnähe, die Lichter der Gemeinden im Lungau und den grünen Schimmer am Himmel. Das grüne Leuchten wird in der Fachsprache „Airglow“ genannt. Es entsteht dadurch, dass Atome in den obersten Schichten unserer Atmosphäre von der Sonne zum Leuchten angeregt werden. Unsere Atmosphäre leuchtet also die ganze Zeit, man sieht dieses Leuchten jedoch nur an sehr dunklen Standorten mit wenig Lichtverschmutzung. Das interstellare Objekt, das in diesem Bild sichtbar ist, ist ganz klar die Milchstraße. Sie enthält die unglaubliche Anzahl von über 100 Milliarden Sternen. Manche davon sind 800-mal größer als unsere Sonne, andere nur etwas größer als Jupiter. Sie alle umkreisen das Zentrum unserer Galaxie, in dem sich ein Schwarzes Loch mit einer Masse von ca. vier Millionen Sonnenmassen befindet. Beim interplanetaren Objekt handelt es sich wieder um eine Leucht-Erscheinung. Wenn man genau hinsieht, erkennt man eine weiße Aufhellung des Himmels, vom Zentrum der Milchstraße (die gelbe Ausbuchtung über dem Horizont) nach links zeigend. Hierbei handelt es sich um das Zodiakal-Licht. Es ist ebenfalls ein Leuchten, das von unserem Zentralgestirn erzeugt wird. Um genau zu sein, wird dieses Leuchten von kleinsten Staubpartikeln in der Ekliptik (Ebene, auf der sich die Planeten um die Sonne bewegen) ausgelöst, welche das Sonnenlicht reflektieren und so für eine „Leuchtpyramide“ am Horizont sorgen.

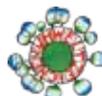
Othmar Ortner,
Zivildienstler beim
Naturschutzbund Österreich



Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | naturschutzbund | Salzburg: Vorsitzender: Dr. Winfried HERBST, Stv. Vorsitzende: Mag. Irmgard ILG, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassierin: Dipl.-Päd. Hildegard AZIZ, Stv. Kassier: Mag. (FH) Dr. Gernot BERGTHALER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Titelbild: Blick zur Milchstraße vom Preber im Lungau
© Othmar Ortner



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Druck & Medienwerk GmbH, UW-Nr. 1193

Danke für die
Unterstützung:

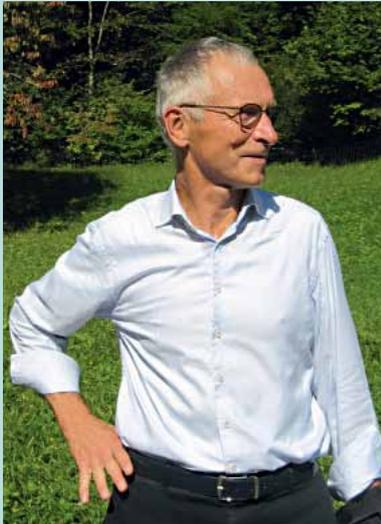


LAND
SALZBURG



STADT : SALZBURG

Editorial



Das neue Jahr pirscht sich durch die finsternen Dezembertage in Land und Kalender! Ob es ein helles oder ein dunkles Jahr werden wird, liegt in unserer Hand! Auch, weil wieder einmal Wahlen im Land anstehen, aber beileibe nicht nur deswegen.

Wir sollen auch 2018 zuversichtlich bleiben (oder werden) und wissen, dass Erfolg oder Misserfolg von jedem und jeder von uns mitbestimmt werden kann. Ob wir in Resignation von einer angeblich besseren Vergangenheit träumen – und uns damit von der Zukunft verabschieden – oder ob wir tatkräftig mitgestalten an dem, was gestaltbar ist, hängt ja nur von uns als Einzelnen und in ihrer Summe als aktive Gesellschaft ab.

Mitraunzen, Sorgenfalten auf der Stirn zu zeigen und bloßes Besseres bringen uns aber nicht in die Gasse des Erfolges.

Handeln ist unverzichtbar. Fremddenken lassen sollte ausgedient haben. Es beginnt bei den täglichen Entscheidungen: Will ich im Auto über den Stau meckern oder mit dem Rad daran vorbeifahren? Soll ich nicht das Auto öfter stehen lassen und lieber mehr Wege zu Fuß erledigen und das dabei Ersparte besser in die Landschaft um uns investieren? Damit sie Vielfalt für das Auge (Blumenfarben), das Ohr (Gesang der Lerche, Gesumme der Bienen) oder die Nase (der Duft von Heu) bietet. Nur wenn man den Bauern mit gerechteren Produktpreisen Auswege aus der Wiesen-Monotonie gibt, wird die Jagd nach dem letzten Flecken naturnaher Biotope enden können. Auch kleine tägliche Entscheidungen bilden sich in der Landschaft rund um uns ab.

Nutzen wir verstärkt die Möglichkeiten, die uns unsere Demokratie bietet. Bestimmen wir mit, mischen wir uns aktiv ein, schreiben wir Leserbriefe, rufen wir Politikerinnen und Politiker an, reden wir mit Nachbarn oder mit Unbekannten in der Warteschlange an der Kasse. Organisieren wir uns besser. Aber nicht verbittert, nicht

verzweifelt, sondern gut informiert, lächelnd und optimistisch. Und tun wir es besonders dann, wenn unsere Zukunft durch Federstriche unwiederbringlich verändert wird und fruchtbarste Böden, die so etwas wie ein Garant für eine selbstbestimmte Zukunft sind, gedankenlos in Siedlungs-, Gewerbe- oder Verkehrsflächen umgewidmet werden. Mehr Denkarbeit eröffnet viele Alternativen. Man schützt den Wald durch ein strenges Forstgesetz (Gott sei Dank!). Aber man hat bisher „vergessen“, die Grundlage unserer Ernährung durch adäquate Regelungen zu erhalten (und schaut dem Verlust von 15 Hektar Boden/Tag taten- oder fassungslos zu). Wäre doch lobnend, wenn wir uns durch gemeinsame Anstrengungen diesem großen Ziel annähern können, oder?

Frohe Weihnachten und ein Prosit 2018 von der Geschäftsstelle, den Mitgliedern unseres Vorstandes und unseres Fachbeirates!

Möge es Ihnen 2018 gut gehen und Ihnen viel Optimismus und Kraft zur Seite stehen. Und vergessen Sie dabei bitte nicht, viele neue Mitglieder für unseren Verein zu werben.

*Winfrid Herbst
Vorsitzender des
Naturschutzbundes Salzburg*

Hermann-Ortner-Naturschutzpreis 2018

Der im Jahr 2005 verstorbene Hermann ORTNER aus Wagrain hat eine zukunftsweisende Tat gesetzt: Er vermachte dem Naturschutzbund Salzburg eine Schenkung, mit deren Hilfe im Laufe von 25 Jahren ab 2005 gemeinnützige Natur- und Umweltschutzprojekte insbesondere im Land Salzburg – mit dem Schwerpunkt im Pongau – mit Preisgeldern gewürdigt bzw. gefördert werden können.

Bewerbungen für eine Auszeichnung im nächsten Jahr können ab sofort – bis zum Stichtag 31. März 2016 – eingereicht werden. Informationen über die Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung erteilt der Naturschutzbund (salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662/642909-11).

KUNSTDEPOT IN GUGGENTHAL

Kein Ruhmesblatt für das Kulturland Salzburg

Meint man wirklich, wir könnten angesichts der fragwürdigen Umstände stolz sein auf das neue Kunstdepot in Koppl-Guggenthal, das jüngst mit landespolitischer Prominenz in Betrieb genommen wurde?

Um diesen Betonklotz am Rand des wichtigen Naherholungsgebietes Gaisberg und an einem wichtigen Ein-



© Franz Neumayer/MMV

Hier entstand das Kunst-Depot in Guggenthal

fallstor zur Stadt Salzburg überhaupt errichten zu können, war Kunstfertigkeit erforderlich: von der Widmung der Bauparzelle im Grünland bis hin zur Bauträgerschaft und der landchaftsvergessenen Bauplanung.

Wir wollen ja die Feierstimmung über das sicher wichtige und für den Museumsbetrieb unerlässliche Depot für Kunstgegenstände nicht ungebührlich stören, aber zwei Anmerkungen seien schon erlaubt:

1. Um Schönes und Wertvolles aufzubewahren, müsste man nicht unbedingt unwiederbringliche landschaftliche Schönheit zerstören. In diesem Zusammenhang ist es verführerisch, auch ein Zitat aus der Festspielrede unseres Herrn Landeshauptmannes in diesem Sommer in Erinnerung zu rufen: „Unsere Gesellschaft hat die Schönheit kommerzialisiert, vermasselt, vielleicht vermasselt. ... Wir müssen die Schönheit wieder be-

wusst suchen und ihr nicht nur im Museum und im Konzertsaal, sondern auch im Alltag gezielt Platz geben.“

2. In unmittelbarer Umgebung des neuen Kunstdepots warten die alten Baudenkmäler des Gutes Guggenthal seit Jahrzehnten auf Sanierung. Als eigentlich logische Alternative zum nunmehr eröffneten Betongebäude wäre jedenfalls – möglicherweise unter höherem Aufwand und mit Mehrkosten – die Sanierung und Adaptierung des alten Brauhauses die bessere Option für das Kunstdepot gewesen. Es hätte eine Vorbildhandlung des Landes sein können, und der Landschaft wäre eine weitere Pockennarbe erspart geblieben.

So bleibt nur das einzige Fazit: Mit einem Schlag wurde zweimal Schönheit geopfert.

ZEHN JAHRE SCHUTZGEBIETSBETREUUNG IN SALZBURG – EINE ERFOLGSGESCHICHTE

(LK) Während es für Großschutzgebiete wie den Nationalpark Hohe Tauern oder manchen Salzburger Naturpark eine eigene Verwaltung gibt, welche die Aufgaben der Schutzgebietsbetreuung wahrnimmt, fehlte eine solche Einrichtung lange Zeit für die kleineren und mittelgroßen Naturschutzgebiete. Gerade solche Gebiete sind aber häufig betreuungsbedürftig, da dort oft ein hoher Nutzungsdruck herrscht.

2007 startete in Salzburg die professionelle Betreuung von geschützten Naturgebieten durch externe Fachleute. Anlässlich dieses 10-Jahre-Jubiläums überzeugte sich Umweltreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler im Herbst 2017 bei einer Exkursion mit den vier Salzburger Schutzge-

bietsbetreuerinnen und -betreuern in das Natur- und Europaschutzgebiet Wallersee-Wengermoor vom Mehrwert der Schutzgebietsbetreuung für Mensch und Natur.

Die Unterschutzstellung von Landschaftsteilen reicht oft nicht aus, um deren Schönheit und Vielfalt zu bewahren oder zu verbessern. Viel-

mehr bedarf es dazu immer auch der aktiven Zusammenarbeit mit den verschiedenen Nutzer- und Interessensgruppen. Denn nur gemeinsam lassen sich die nötigen Erhaltungs-, Landschaftspflege-, Renaturierungs- und bewusstseinsbildenden Maßnahmen umsetzen. Diese Zusammenarbeit zu fördern ist zentrale Aufgabe der Schutzgebietsbetreuung, die es für den Flachgau (Elisabeth Ortner), Tennengau (Jakob Pöhacker), Pinzgau (Andreas Scharl) und Lungau (Barbara Rems-Hildebrandt) gibt.



© Franz Neumayer / LMZ

LHStv. Astrid Rössler (rechts) bei der Exkursion im Wengermoor

UNTERSCHIEDLICHE LANGZEITENTWICKLUNG FÜR ZWEI HÄUFIGE AMPHIBIENARTEN (ERDKRÖTE UND GRASFROSCH) IM LAND SALZBURG

MARTIN KYEK, PETER KAUFMANN UND ROBERT LINDNER, HAUS DER NATUR SALZBURG

*Seit bald drei Jahrzehnten werden an den Amphibienzäunen Salzburgs Frösche und Kröten durch viele freiwillige Helfer und Helferinnen systematisch gezählt und erfasst. Die Zusammenschau und Auswertung ergab, dass die Populationen des Grasfrosches (*Rana temporaria*) in den letzten beiden Jahrzehnten massiv eingebrochen sind. Die Bestände der Erdkröten (*Bufo bufo*) sind hingegen stabil geblieben.*

Diese Untersuchung wurde im Wissenschaftsjournal PLoS ONE publiziert (vgl. <http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0187148>) und ist hier zusammengefasst.

Nachdem bereits eine erste grobe Beurteilung der erhobenen Langzeitdaten Hinweise auf deutliche Veränderungen und unterschiedliche Trends bei den beiden Arten ergeben hatte, wurden die komplexen Daten einem statistischen Vergleich unterzogen. In die Analyse konnten Daten aus 21 Jahren (1995 bis 2015) und von insgesamt 31 Amphibienwanderstrecken einbezogen werden. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 324.681 Erdkröten und 302.067 Grasfrösche an den Zäunen erfasst.

Der Grasfrosch ist noch immer die häufigste Amphibienart Österreichs und vor allem in den montanen und alpinen Regionen des Landes weit verbreitet. Die Art benötigt stehende, fischfreie Gewässer in Kombination mit feuchten Wäldern und Wiesen und kann auch in Höhenlagen von über 2000 m nachgewiesen werden.

Die flächige Verminderung der Grasfroschpopulation, die ein überregionales Problem darstellt, das vermutlich nicht nur Salzburg betrifft, bedeutet einen massiven Verlust an Biomasse für die heimischen Ökosysteme. Dachs, Fuchs, Iltis, Spitzmaus, Storch, Reiher, Amsel, Igel, Ringelnatter und sogar Laufkäfer ernähren sich von Fröschen und Kaulquappen. Dass Frösche anderen Tieren als Nahrung dienen, ist biologisch be-

dingt, denn Frösche haben sehr viele Nachkommen und sichern dadurch den Erhalt ihrer Art. Nur etwa 2 bis 3 % der Nachkommenschaft aus einem Laichballen kommen als Adult-Tiere wieder ans Wasser zurück, der Rest wird gefressen. Und gerade darum ist Amphibienschutz so wichtig!

Die größten Einbrüche wurden im Untersuchungszeitraum in den inneralpinen Tallagen verzeichnet. Obwohl die Gründe für diesen Rückgang noch nicht vollständig geklärt sind, gehen sie mit der zunehmend intensiveren Landwirtschaft einher. Bodenversiegelung, Drainagierung und Fischbesatz zerstören sukzessive den Lebensraum für diese Art. Die Erdkröte, die besser mit trockeneren Verhältnissen zurechtkommt, hat mit der flächigen Entwässerung der Landschaft anscheinend weniger Probleme.

Große Populationen mit vielen Tausenden Grasfröschen, die im Frühling gemeinsam zu ihren Laichgewässern wandern und früher in den Gebirgsregionen Österreichs normal waren, sind heute eine Seltenheit. Trotzdem kann man in Österreich noch vielerorts Grasfrösche finden. Vor allem bei Wanderungen in feuchten Bergwäldern oder beim Schwammerlsuchen stößt man immer wieder auf einzelne Frösche. Da die Datenlage für Amphibien vor allem in den Gebirgsregionen vergleichsweise schlecht ist, sind Beobachtungen dieser Art hier besonders wertvoll. Auch Nachweise von Laichgewässern und Zählungen von Laichballen liefern wichtige Hinweise für den Artenschutz.



© Josef Limberger

Erdkröte



© Martin Kyek (2)

Grasfrosch



Grasfrösche bei der Laichwanderung

ST. MICHAEL IM LUNGAU WIRD *vielfaltleben*-GEMEINDE



© Augustin / Naturschutzbund

St. Michael wurde *vielfaltleben*-Gemeinde. V. l.: Dr. Winfried Herbst (Vorsitzender Naturschutzbund Salzburg), Mag. Doris Landertinger (Projektleiterin Naturschutzbund Österreich) und Bürgermeister LAbg. Ing. Manfred Sampl.

Am 23. 11. 2017 fand im Generationen-Dorf St. Michael ein *vielfaltleben*-Projekttag statt. Gleich voreweg: Die Marktgemeinde St. Michael ist sich ihrer Vorbildfunktion

ganz bewusst und wird sich nun als jüngstes Mitglied im *vielfaltleben*-Gemeindenetzwerk noch stärker für den Erhalt der Artenvielfalt einsetzen. Bürgermeister LAbg. Manfred Sampl unterzeichnete die *vielfaltleben*-Gemeindeerklärung. Vizebürgermeister Roland Holitzky eröffnete die Abendveranstaltung, und Edmund Holzer holte sich bei der Tagung als Gemeindegärtner Anregungen für seine Arbeiten im Bauhof St. Michael.

NATurnahe Blühflächen WERDEN ANGELEGT

Die Gemeinde beabsichtigt, gleich mehrere Vorhaben anzugehen. So soll am Ortseingang eine Blühfläche mit regionalem Saatgut angelegt werden, und auch Flächen der Neuen Mittelschule St. Michael sollen unter der Leitung von Direktorin Andrea Schlick naturnah umgestaltet werden. Es wird eine Zusammenarbeit mehrerer Partner geben, darunter Biosphärenpark Lungau (Markus Schaflechner), Schutzgebietsbetreuung (Barbara Rems-Hil-

debrandt), Naturschutzreferat des Landes (Günter Jaritz) und Naturschutzbund Lungau (Irmgard Ilg).

SCHÖNHEIT ERHALTEN: LUNGAUER BLUMENWIESEN SIND EINZIGARTIG!

Die Sorge von Werner Kommik aus St. Michael gilt neben den Wiesenbrütern (Braunkehlchen, Feldlerchen, Wachteln, ...) vor allem den prächtigen Lungauer Blumenwiesen, die durch jahrhundertelange schonende Bewirtschaftung entstanden sind. Diese kommen aufgrund stärkerer Intensivierung immer mehr unter Druck und drohen zu verschwinden. Kommik appellierte eindringlich an das Land Salzburg und den Biosphärenpark Lungau, entsprechende Förderungen für eine späte Mahd zu entwickeln, um den Erhalt – sowohl als Lebensraum für Insekten und Vögel, aber auch als touristische Attraktion – sicherzustellen. Der Lungau trägt seit Juli 2012 die Auszeichnung „UNESCO Biosphärenpark“.

NATURSCHATZ „LUNGAUER BLUMENWIESEN“ Gedanken und Vorschläge zu deren Erhaltung

WERNER KOMMIK

Zur Philosophie eines Biosphärenparks gehört u. a. die Erhaltung von Landschaften und schützenswerten Lebensräumen. Die blühenden, duftenden, summenden Blumenwiesen im Talbereich sind ein Qualitätsmerkmal für die Naturschönheit im Biosphärenpark Lungau – diese soll erhalten bleiben.

Bis vor etwa 20 Jahren erfolgte die erste Mahd immer erst nach dem 24. Juni. Mit zweimaliger Mahd konnte sich in den Blumenwiesen ein hoher Insektenreichtum (Raupen, Schmetterlinge, Käfer, Heuschrecken, ...), der wiederum Nahrung für Wiesenvögel wie Braunkehlchen, Wachtel, Wachtelkönig, Feldlerche etc. bietet, erhalten.

In den letzten 20 Jahren (besonders in den letzten 3 Jahren) wurde die

Landwirtschaft immer intensiver betrieben. Durch zu frühe Mahd werden Blumenwiesen immer seltener. Der Insektenreichtum und die Populationen der Wiesenvögel nehmen stark ab. Mit dem sogenannten Braunkehlchen-Projekt wird versucht, den seltenen Wiesenbrütern einen passenden Lebensraum mit späterer Mahd und Belassen von Wiesenrandstreifen zu geben. Durch die Intensivierung der Land-

wirtschaft wird aber ihr Lebensraum mehr und mehr eingeengt, und es besteht die begründete Befürchtung, dass diese Wiesenvögel – wie schon vielerorts geschehen – bald auch im Lungau verschwinden. Der Lungau ist dabei, einen wertvollen Naturschatz zu verlieren! Wir sollten uns diesen Schatz erhalten und wieder zu einer extensiven Bewirtschaftung zurückkehren!



Eine Pracht, die es zu erhalten gilt: die über Jahrhunderte durch sorgsame Bewirtschaftung entstandenen Lungauer Blumenwiesen

© Werner Kommik (3)



Braunkehlchen in Blumenwiese

VORTEILE durch spätere erste Mahd:

- Milch aus Lungauer Blumenwiesen ergibt Qualitätsmilch – diese wäre die gesündeste Milch Österreichs und entspräche zu 100 % den Vorgaben und Zielen eines Biosphärenparks!
- Grundlage für weitere Produkte bester Qualität: Butter, Topfen, Käse, Eier, Honig und Fleisch!
- Insektenreichtum wie früher als Lebensgrundlage für Wiesenvögel (Braunkehlchen brauchen Blumenwiesen!)
- Vielfältige Blumenwiesen sind in ganz Europa selten geworden: Sie stellen eine Attraktion für den Tourismus dar!

NACHTEILE der späteren Mahd:

- weniger Milchertrag
- finanzielle Einbuße

Daher ist ein finanzieller Ausgleich erforderlich!

Wir brauchen ein Umdenken in der Landwirtschaft – wieder hin zur extensiven Landwirtschaft: Es sind keine „Turbokühe“ vonnöten, son-

dern Kühe, die sich wie früher mit Futter aus Blumenwiesen zufrieden geben. Diese sind gesünder, verursachen weniger Tierarztkosten und gewährleisten Qualitätsfleisch.

Wie könnte man die Lungauer Blumenwiesen erhalten?

Erste Mahd nicht vor dem 20. Juni!

- Die Braunkehlchen werden erst ab diesem Zeitpunkt flügge!
- Wird zu früh gemäht, werden zahlreiche Wiesentiere (Raupen, Käfer, Heuschrecken, Spinnen, ...) in ihrer Entwicklungsphase getötet.
- Keine Wiesenblumen bedeutet auch: Bienen und zahlreiche andere Insekten finden kaum Nahrung.
- Artenvielfalt nimmt durch zu frühes Mähen und durch Ausbringung von Gülle stark ab!

Abgestufte Landwirtschaft

- Wünschenswert wäre, dass 60 bis 70 % des Grünlands im Talboden als Blumenwiesen erhalten werden.
- Die übrigen 30 bis 40 % der Flächen könnten früher und öfter gemäht und gedüngt werden.

Finanzieller Anreiz für spezielle Anforderungen

- Ca. 90 Cent bis 1 Euro pro Liter soll der Bauer für die qualitätvolle (Heu-)Milch, produziert mit späterer Mahd, dem Belassen von

Wiesenrandstreifen und mit Einsatz von ausschließlich regional erzeugtem Zusatzfutter aus dem Lungau, erhalten.

Das Prädikat „Biosphärenmilch“ gebührt nur einer naturbezogenen, aus Blumenwiesen produzierten Milch! Daher soll das Produkt der „Reinen Lungau“ zu Milch aus Blumenwiesen des Biosphärenparks Lungau – als beste Milch Österreichs – weiterentwickelt werden. Die Werbeslogans für „Reine Lungau“ passen genau für „Milch aus den Lungauer Blumenwiesen“.

Wie können 90 Cent oder 1 Euro pro Liter Milch für die Produzenten erreicht werden?

- Flächenförderung für Blumenwiesen mit Einbeziehung des Wiesenbrüter-Schutzprojektes
- Zuschuss des Landes Salzburg
- Entsprechende Preisgestaltung über Verhandlungen mit der „Salzburg Milch“ für die beste Milch Österreichs!
- Einbindung der Bezirksbauernkammer und der Lungauer Landwirte
- Bewusstseinsbildung in der (Lungauer) Bevölkerung.

Die Erhaltung der Lungauer Blumenwiesen gehört zu den zentralen Aufgaben des Biosphären-Managements im Lungau und muss von der Salzburger Naturschutz-, Landwirtschafts- und Tourismus-Politik mitgetragen werden!



Margeritenwiese im Lungau



Der Naturschutzbund Salzburg unterstützt die aus dem Lungau kommende Forderung. Intakte, vielfältige Blumenwiesen dienen dem Naturschutz (Pflanzen-, Insekten-, Vogelreichtum), einer kleinstrukturierten, extensiven Landwirtschaft sowie der psychischen und physischen Gesundheit des Menschen.

Schutz für Mensch und Natur



*Unterstützen Sie uns durch Mitgliedschaft oder Spende
Und wenn Sie sicher sein wollen, dass Ihr Besitz im Sinne der Umwelt erhalten bleibt,
können Sie das durch eine Erbschaft für den Naturschutzbund sicherstellen.*



Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.

Name:

Adresse:

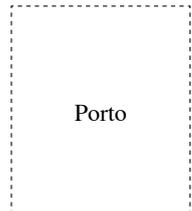
Geburtsdatum: E-Mail:

Datum:..... Unterschrift:

- Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde/n Mitglied beim | naturschutzbund | Salzburg**
- Vollmitgliedschaft (€ 32,- / Jahr)
- Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 24,- / Jahr)
- Familienmitgliedschaft (€ 40,- / Jahr)
- Fördermitgliedschaft (ab € 160,- / Jahr)

Bankverbindung:

Salzburger Sparkasse: IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX
RAIKA Schallmoos: IBAN: AT92 3500 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX



**An den
Naturschutzbund
Salzburg**

**Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg**

SEPA-Lastschrift

Falls die Zahlung des jährlichen Beitrages mit Einziehungsauftrag erwünscht ist:

Ich ermächtige den | naturschutzbund | Salzburg Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom | naturschutzbund | Salzburg auf meinem Konto gezogenen SEPA-Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankinstitut:

IBAN: AT _ _ _ _ _ BIC:

Datum: Unterschrift:

EBERHARD STÜBER – 90 JAHRE

Auszug aus der Dankesrede vom 10. 10. 2017

Ich freue mich sehr, dass mir bei dieser Feier neben Weggefährten und Freunden auch eine ganze Reihe von Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, der Beamtenschaft und vor allem der Salzburger Medien die Ehre ihrer Anwesenheit erweisen.

Bei so einem runden Geburtstagsjubiläum wird immer wieder die Frage gestellt: „Worauf sind Sie besonders stolz, wenn Sie durchs Land wandern und verschiedene Naturschätze sehen, zu deren Erhaltung Sie wesentlich beigetragen haben?“

Wenn ich als Naturschützer durch das Land wandere, gibt es immer große Freude, wenn ich bei kleinen und großen Naturwerten vorbeikomme und sagen kann: „Hier habe ich sehr viel dazu beigetragen, dass diese Schätze noch existieren“. Ähnlich wird es vielleicht auch Politikern ergehen, die letztlich die Entscheidung für die Erhaltung treffen mussten.

Ein paar Beispiele: Ich freue mich, dass die Kiebitz-Brachvogelbrutgebiete an den Flachgauer Seen und im Oichtental im letzten Augenblick vor ihrer Entwässerung gerettet werden konnten. Ich bin stolz, dass es noch Salzachöfen und große Teile der Salzach-Auen gibt.

Ich freue mich, dass die Zerstörung der Moore mit dem Streifenflug durch meine Luftaufnahmen gestoppt werden konnte, und ganz besonders darüber, dass die Krimmler Wasserfälle noch in ihrer vollen Großartigkeit bewundert werden können.

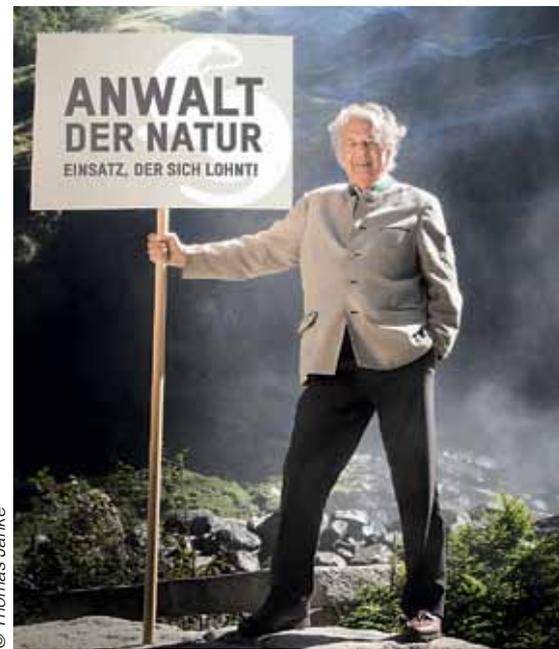
Ein großer Erfolg ist auch die Rettung des Rotmooses im Innersten Fuschertal, dem größten Kalknier-Moor der Ostalpen, mit Tausenden von Orchideen. Die Entscheidung, dieses Moor zu überstauen, war eigentlich schon gefallen; da gelang es mir, die drei Parteivorsitzenden Haslauer sen., Radlegger und Baumgartner noch für eine Besichtigung dieses Moores unter meiner Leitung zu gewinnen. Es war ein herrlicher Junitag; auf der einen Seite des Moores die Bergkulisse vom Fuscherkarkopf bis zum Wiesbachhorn, auf der anderen Seite das Kulturdenkmal „Großglo-

ckner Straße“. Auch die Orchideen blühten in voller Pracht. Die Parteivorsitzenden waren sehr beeindruckt – dieser große Naturschatz blieb erhalten.

Stolz bin ich auch, dass es der starken Lungauer „Bürgerinitiative Lebensader Mur“, die ich tatkräftig unterstützt habe, gelang, die Ausleitung der Mur, die zur Identität des Lungaes gehört, abzuwehren. LH Haslauer traf hier die richtige Entscheidung.

Dazu muss man bemerken, dass der Großteil unserer Salzburger Bäche bereits hydroelektrisch genutzt ist; die wenigen noch verbliebenen Naturbäche haben in einem Tourismusland auch noch einen großen Erlebnis- und Gesundheitswert. Wenn notwendig, würden auch ein paar kleine Windparks sicher nicht die Salzburger Landschaft zerstören.

Ganz besonders stolz bin ich natürlich, wie sicherlich auch Sie alle, dass nach langem Ringen der Nationalpark Hohe Tauern verwirklicht werden konnte. 1972 eskalierte die Situation zwischen dem Verbund, der sich massiv für das Großkraftwerk Oberpinzgau einsetzte, und den Bürgern, die für den Nationalpark kämpften, noch einmal bedenklich. Ich veranstaltete damals gemeinsam mit dem Naturschutzbund noch eine eindrucksvolle Jugenddemonstration in



© Thomas Janke

der großen Aula für den Nationalpark. In dieser Situation entschied sich LH Wilfried Haslauer sen. mit seiner Regierung für den Nationalpark. Der E-Wirtschaft wurde als Ersatz die Nutzung der mittleren Salzach angeboten, der Nationalpark wurde schließlich vom Landtag einstimmig beschlossen. Ein Park für Europa – weit in die Zukunft gerichtet – wurde Wirklichkeit.

So ein weittragender Beschluss kann natürlich nicht nach etlichen Jahren durch irgendwelche Begehrlichkeiten



© Archiv Naturschutzbund

Überzeugungsarbeit durch Eberhard Stüber im Rahmen des Zukunftskollegiums Nationalpark in den Gemeinden des Oberpinzgaus

wieder abgeändert werden, wie dies durch das Projekt der Gasteiner Stollenbahn durch die Kernzone des Nationalparks zum maroden Kärntner Gletscherskigebiet am Wurtenkees drohte. Die damalige Landeshauptfrau Gabi Burgstaller traf mit der Ablehnung hier die richtige Entscheidung. Dieses Projekt war auch wirtschaftlich nicht unumstritten.

Wenn wir nun von der sehr verfahrenen Situation der noch nicht genehmigten 380-KV-Leitung absehen, können wir heute sagen, dass wir in unserem Land im Natur- und Umweltschutz dank der vielen Initiativen aus unserer Bevölkerung, des Naturschutzbundes, der Naturschutzjugend und der alpinen Vereine viel erreicht haben und die bedeutendsten Naturwerte unseres Landes gerettet werden konnten.

Man sollte dabei auch nicht vergessen, dass uns die oft viel kritisierte EU mit hohen Beträgen im Naturschutz vieles ermöglicht hat: zum Beispiel das Europaschutzgebiet *Wenger Moor* mit seiner Renaturierung und Abrundung, dann das Vogelschutzgebiet *Weidmoos* und den Ankauf großer Gebiete vom Verein *Naturschutzpark Deutschland* für den Nationalpark *Hohe Tauern* – eine sehr richtige Entscheidung u.a.m.

Lob gebührt auch der derzeitigen und vorigen Landesregierung für das geplante und schon begonnene große Zukunftsprojekt „*Naturpark Salzach-Auen*“. Dieses Projekt muss unbedingt in den nächsten Jahren im

Bereich der Antheringer Au, gemeinsam mit der bayrischen Seite und dem oberösterreichischen Anteil der Salzach, fortgeführt werden. Es wird dann ein großes Vorzeigeprojekt für Europa, aber auch für die Bevölkerung auf beiden Seiten dieses Grenzflusses.

Auch die Schaffung des Biosphärenparks Lungau gemeinsam mit den Kärntner Nockbergen, wofür sich LH Haslauer sehr eingesetzt hat, ist ein großes Zukunftsprojekt. Hier steht man erst am Anfang, es müssen noch auf Grund des neuen Gesetzes die notwendigen Strukturen und Gremien geschaffen und die notwendigen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Auch wird es, wie in den anderen Biosphärenparks und Nationalparks, notwendig sein, dass ein Regierungsmitglied in den Gremien den Vorsitz führt und die Verantwortung des Landes übernimmt. Man kann so ein großes Zukunftsprojekt nicht den Gemeinden im Lungau allein aufbürden.

Trotz der aufgezeigten Erfolge gab es vor allem in den Nachkriegsjahren durch eine außerordentlich brutale Flurbereinigung in unserer Kulturlandschaft einen hohen Verlust an Artenvielfalt. In so einer ausgeräumten und intensiv gedüngten Landschaft sind Blumen, Schmetterlinge, Blütenbestäuber und viele auch für die Landwirtschaft nützlichen Tiere verschwunden. Diese Entwicklung gab es jedoch genau so auch in den anderen Bundesländern und

darüber hinaus. Bei etwas mehr Beachtung auf die Mahnungen vieler Naturschützer und Wissenschaftler hätte man, ohne den Erfolg für die Landwirte zu schmälern, auch etwas Biodiversität erhalten können.

Jetzt sind es wieder die Jugendgruppen, Biotopschutzgruppen, Naturschutzbund, alpine Vereine und Jägerschaft, die mit Spenden aus der Bevölkerung versuchen, in Verhandlungen mit den Grundbesitzern wieder Strukturen und ökologische Zellen mit etwas Artenvielfalt in die ausgeräumte Landschaft zu bringen. Diese idealistischen Gruppen und die vielen Spender aus der Bevölkerung erwarten andererseits von der Politik, dass mit öffentlichen Geldern keine Grenzertragsflächen mehr in intensiv gedüngte Fettwiesen verwandelt werden – umso mehr, als täglich bestes Grünland durch Zersiedlung und Verbauung aller Art den Landwirten verloren geht.

Wir haben alle das Glück, in einem Land mit großartigen Landschaften und einer hohen Lebensqualität leben und arbeiten zu können. Diese hohen Werte sind auch für ein Tourismusland wie Salzburg ein unschätzbare Kapital.

Wir müssen daher alles daran setzen, dass dieses Kapital unseres Landes auch in Zukunft erhalten bleibt.

Klaus Richarz und Bruno P. Kremer

Organismische Rekorde

Zwerge und Riesen von den Bakterien bis zu den Wirbeltieren

Springer Verlag, 2017, kartoniert, 101 schwarz-weiße Abbildungen, 142 Seiten, € 14,99; ISBN 978-3-662-53780-0

Dieses Buch bringt dem Leser auf sehr unterhaltsame Weise organismische Rekorde in der Biologie nahe. Es bietet beste Information und Unterhaltung, Anekdotisches und Unterhaltsames und geht weit über nackte numerische Daten hinaus. Gegliedert ist es in fünf Kapitel, die sich nach der Systematik richten: Archaeen und Bakterien – Protisten – Pilze – Pflanzen – Tiere.



Peter A. Schmidt | Bernd Schulz (Hg.)

Fitschen – Gehölzflora

13., völlig neu bearbeitete Auflage, 1016 S., ca. 2.500 Strichzeichnungen, geb., 12 x 19 cm, ISBN 978-3-494-01712-9, € 39,95

Seit der ersten Auflage – 1920 von Jost Fitschen begründet – dient dieses Werk zur Bestimmung einheimischer und kultivierter Baum- und Straucharten, einschließlich Zwerg- und Halbsträucher sowie verholzter Lianen. In die Neuauflage wurden zusätzlich etwa 50 Gattungen und zahlreiche weitere Arten aufgenommen. Die einführenden Kapitel und die Bestimmungsschlüssel sind gründlich überarbeitet. Die Hauptschlüssel nach vegetativen und generativen Merkmalen sowie die Familien- und Gattungsschlüssel wurden durch die Aufnahme neuer Merkmale erweitert und verbessert. Bei der Anordnung der Familien und Gattungen wurden die neuen Erkenntnisse der Systematik berücksichtigt.





Wer lebt denn da?

Natur entdecken

mit Sonja Vargyas

Die Eule

Die Vertreter der Gruppe der Eulenvögel sind auf allen Kontinenten außer der Antarktis anzutreffen. Es gibt ca. 200 verschiedene Arten, wobei die meisten nachtaktiv sind – d.h. sie jagen bei Nacht und schlafen am Tag. Ausnahmen sind beispielsweise die tagaktive Schnee-Eule und der Sperlingskauz. Eulen sind Fleischfresser – zum Beuteschema gehören Mäuse, Frösche, Fische, Käfer, aber auch andere Vögel. Eulen besitzen eine sehr typische Gestalt. Der Körper ist gedrungener und der Kopf auffällig groß und rundlich. Der Schnabel der Eulen ist stark gekrümmt und scharfkantig. Die Augen sind groß, nach vorne gerichtet und unbeweglich. Die Tiere können ihren Kopf bis zu 270° drehen. Eulen haben eine große Flügelfläche, und die Flugfedern der meisten Arten haben einen weichen Rand – dies ermöglicht ihnen einen geräuscharmen Flug. Eulen bauen keine Nester, sie schlafen in Baumstämmen oder in Felshöhlen. Der vom Namen uns gut bekannte Uhu ist die größte Eulenart (ca. 2,5 kg schwer und bis zu 70 cm groß). Er nistet übrigens sogar inmitten der Stadt Salzburg auf dem Mönchsberg und Rainberg.



Steinkauz

© Josef Limberger

Was wächst denn da?

Die Stechpalme

Sie kommt in Österreich in der Natur eher selten vor, aber weil sie oft als Weihnachtsdekoration genommen wird und auch in vielen Gärten und Parks zu finden ist, will ich sie euch kurz vorstellen. Die Stechpalme ist immergrün (d.h. die Blätter sind im Sommer wie im Winter grün). Sie wächst als Strauch, aber auch als Baum. Die Blätter sind relativ dick, ledrig und auf der Oberseite glänzend dunkelgrün. Interessant ist, dass der Blattrand aus den unteren Bereichen der Pflanze vermehrt auch völlig stachelfreie Blätter auftreten. Die Stechpalme – lateinisch *Ilex aquifolium* genannt – blüht im Frühling, und die erbsenförmigen, rotglänzenden Beeren sind dann im Herbst zu sehen. Sie können den ganzen Winter, ohne zu verderben, an der Pflanze bleiben und stellen ein Winterfutter für Vögel dar – für den Menschen sind die Beeren jedoch giftig.

Tipp:

Waldorfkexse – vollwertig, ohne Zucker, einfach gemacht UND lecker! 4 Bananen mit ca. 100 ml Sonnenblumenöl (od. Rapsöl) pürieren. Dinkelvollkornmehl beimengen bis ein homogener Teig entsteht. Mit einem Löffel ca. 3 cm große „Kleckse“ aufs Backblech geben und bei 200° Celsius 10 Minuten backen. (Wer möchte kann noch echtes KakaoPulver – nicht gesüßt – zum Teig geben).



Stechpalme

Malen und Rätseln...

Bild zum Ausmalen und Ausschneiden



© pixabay



Umwelt-Verantwortung auf die Fahnen geschrieben

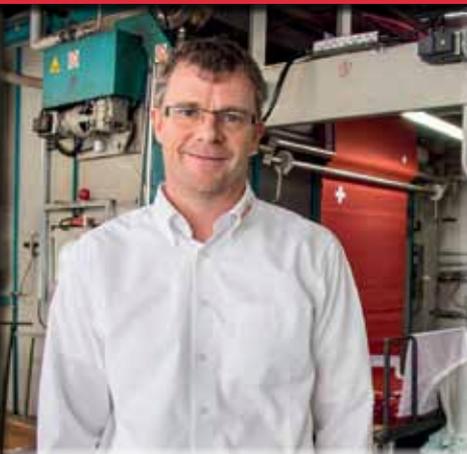


*FAHNENGÄRTNER
– der wahrscheinlich
energieeffizienteste
Fahnerzeuger der
Welt.*



Die Fahnen-Gärtner GmbH mit Sitz in Mittersill ist Österreichs Marktführer, wenn es um Fahnen und Maste geht. Menschlichkeit und verantwortungsvolles, enkeltaugliches Handeln hat sich das Unternehmen im wahrsten Sinne der Worte auf die „Fahne“ geschrieben. Durch die Errichtung einer 600 m² Photovoltaik-Anlage werden jährlich ca. 32.000 kg CO₂ eingespart. Ein neuer Dampfkessel mit Wärmerückgewinnung bringt eine Energieersparnis von ca. 50 bis 70 %. Außerdem wurde 2017 der Fuhrpark der Firma zu 50 % auf Elektromobilität umgestellt, und die Kunden werden österreichweit elektrisch besucht. Der Solar-Routenpartner (www.freiesolarroute.at) stellt vor dem Firmengebäude eine frei zugängliche E-Ladesäule zur Verfügung. Die von FAHNENGÄRTNER entwickelte „Powerflag“ hält doppelt so lange wie eine herkömmliche Fahne, und somit können pro Fahne 5,79 kg CO₂ eingespart werden. FAHNENGÄRTNER ist seit Ende 2011 Klimabündnisbetrieb und seit 2017 Partner der Initiative von Salzburg 2050 für die Klima- und Energiepolitik des Landes – und auch Mitglied des Naturschutzbundes Salzburg.

Der Naturschutzbund Salzburg wünscht sich mehr so verantwortungsvoll und natur- und umweltfreundlich handelnde Betriebe im Land.



*Die Naturschutzbund-Flagge von
FAHNENGÄRTNER
hat sich bereits
bewährt.*